

Bedeutung zeitlicher Suchmuster. (Poster-Abstract). Deutsche Ornithologen-Gesellschaft, Tagungsband, 132. Jahresversammlung Bayreuth 1999.

Rolando, A. (1983): Ecological segregation of tits and associated species in two coniferous woods of northern Italy. *Monitore zool. Ital. (N.S.)* 17: 1-18.

Winkler, H. & R. Kothbauer-Hellmann (2001): The role of search area in the detection of cryptic prey by crested tits and coal tits. *Behaviour* 138: 873-883.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Renate Kothbauer-Hellmann
Konrad Lorenz Institut für Vergleichende Verhaltensforschung (KLIVV)
Savoyenstrasse 1a
A-1160 Wien
email: r.kothbauer@klivv.oeaw.ac.at

**Erster Nachweis des Goldhähnchen-Laubsängers
(*Phylloscopus proregulus*) aus Österreich
im Almtal/Oberösterreich**

Norbert Pühringer

Pühringer, N. (2004): First record of Pallas's Warbler (*Phylloscopus proregulus*) in Austria in the Alm Valley/Upper Austria. *Egretta* 47: 147-150.

Keywords: Austria, first record, Pallas's Warbler, *Phylloscopus proregulus*.

Der Goldhähnchen-Laubsänger ist in der Nominatform *P. p. proregulus* Brutvogel der Taiga Zentral- und Ostsibiriens, als Zugvogel überwintert er in Südostasien. In Europa ist die Art eine Ausnahmeerscheinung, in Mitteleuropa stammen fast alle Nachweise von der Nordseeküste Deutschlands (v.a. Helgoland), regelmäßiger Gast ist die Art außerdem im atlantischen Westeuropa. Im Binnenland Mitteleuropas wird dieser Laubsänger dagegen nur äußerst selten nachgewiesen. Charakteristisch ist das Auftreten in den Monaten Oktober und November bei bestimmten Großwetterlagen. Der Verbleib dieser wohl als Irrgäste einzustufenden Vögel ist unklar. Sehr seltene Beobachtungen im Frühjahr lassen aber doch den Verdacht auf ein erfolgreiches Überwintern einzelner Exemplare in milderen Lagen Süd- und Westeuropas zu, was in Einzelfällen auch dokumentiert ist (Glutz v. Blotzheim & Bauer 1991).



Abb. 1: Goldhähnchenlaubsänger (*Phylloscopus proregulus*) im Almtal (Oberösterreich), 14.11.2004. Foto N. Pühriner.

Fig. 1: Pallas's Warbler (*Phylloscopus proregulus*) in the Alm Valley (Upper Austria), 14th Nov 2004.

Die vorliegende Beobachtung gelang im oberösterreichischen Almtal (13°59' / 47°55') auf 470 m Seehöhe. Das von Süden nach Norden verlaufende Almtal verengt sich hier im Bereich der Flyschzone, der Talboden ist an dieser Stelle etwa einen Kilometer breit. Bereits wenige Kilometer südlich des Beobachtungsortes beginnen die Nördlichen Kalkalpen.

Am 7. November 2004 machte ich um ca. 12 Uhr einen routinemäßigen Blick auf die unterhalb unseres Bauernhauses liegende Gebüsch- und Kopfweidengruppe. Mit freiem Auge war hier vom Wohnzimmerfenster aus in etwa 25 m Entfernung ein Laubsänger auszumachen, der in einer Weide herumhüpfte. Trotz der Vermutung, dass es sich nur um einen späten Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*) handeln würde, holte ich den Feldstecher (Swarovski SL 10x50) zu Hilfe. Sofort waren dann die beiden Flügelbinden und der markante Überaugenstreif auffällig. Es war damit klar, dass es sich um einen der ostpaläarktischen Laubsänger - Gelbbrauen- (*Ph. inornatus*), Tienschan- (*Ph. humei*) oder Goldhähnchen-Laubsänger - handeln musste, die diese Merkmalskombination zeigen. Draußen angekommen, stand ich zunächst auf der dem Vogel abgewandten Seite der Kopfweide. Noch ehe ich ihn gut zu sehen

bekam wechselte er in den Kronenbereich von Bergahorn und Fichten (ca. 15 m hoch) am Rand des Hangwaldes oberhalb des Almufers. Da es zuerst leicht, dann aber immer stärker regnete, verlor ich den Vogel rasch ohne eine definitive Artbestimmung aus den Augen. Wegen des Schlechtwetters brach ich die Suche nach einiger Zeit ab, behielt aber die Büsche vom Fenster aus im Auge. Tatsächlich tauchte der Laubsänger nach einer Stunde wieder in derselben Weide auf! Diesmal konnten ihn meine Frau Maria und ich herrlich aus zum Teil nur 3 m Entfernung beobachten. Auffällig waren die winzige Größe, vergleichbar einem Goldhähnchen, die extreme Rastlosigkeit und das ständige Zucken mit den Flügelspitzen. Der Laubsänger suchte in den Zweigen der noch grünen und recht dicht belaubten, maximal 5 m hohen Weidengruppe unermüdlich nach Nahrung. Das häufige Rütteln vor Zweigspitzen und das mehrfache mit dem Rücken nach unten Hängen erinnerte einerseits wieder an Goldhähnchen, andererseits an Meisen. Beide Verhaltensweisen zeigt laut Glutz v. Blotzheim & Bauer (1991) neben dem Goldhähnchen-Laubsänger sonst nur der im Himalaya heimische Brooks-Laubsänger (*Phylloscopus subviridis*). Folgende Gefiedermerkmale waren aus der geringen Distanz mehrfach hervorragend zu sehen: Die Oberseite war grünlich, die Unterseite mehr oder weniger einheitlich weiß. Die Flügelbinden waren hellgelb; diejenige auf den großen Armdecken etwa drei Millimeter breit und über die ganze Flügelbreite ausgedehnt, die zweite Binde auf den mittleren Armdecken war wesentlich schmaler und auch nur auf halber Flügelbreite zu sehen. Ebenso zeigten die Schirmfedern auffallende helle Abzeichen auf den Außenfahnen der Federspitzen. Beim Rütteln war mehrfach der arttypische, leuchtend gelbe Bürzel zu sehen, er hatte eine scharf abgegrenzte rechteckige Form, war aber beim sitzenden Vogel vollkommen von den Flügeln verdeckt. Besonders der Kopf war auffallend kontrastreich gezeichnet. Vom Schnabelansatz bis in den Nacken reichte ein breiter Überaugenstreif, dieser war vor dem Auge leuchtend goldgelb und wurde nach hinten zu immer blasser und auch schmaler. Zügel- und Augenstreif waren schwarz und reichten ebenfalls bis in den Nacken. Wangen und Ohrdecken waren grüngrau gefärbt. Der gelbliche Scheitelstreifen ließ sich dagegen aufgrund der Beobachtung von unten nur wenige Male erahnen. Der zarte und kurze Schnabel war schwarz, die Beine ebenfalls dunkel. Nach wenigen Minuten wechselte der Laubsänger wieder in die höheren Bäume des Hangwaldes und war bald verschwunden. Zu unserer Überraschung kam er bis 15 Uhr aber noch zweimal zur Nahrungssuche in die Weiden zurück! Offenbar hielt das Tier eine ganz strikte Route ein, die immer wieder abgeflogen wurde. Der Verdacht, der Laubsänger könnte mit dem anwesenden Meisentrupp vergesellschaftet sein, hat sich nicht bestätigt, er war immer allein unterwegs. Rufe waren überhaupt nie zu hören, bekanntermaßen ist der Goldhähnchen-Laubsänger ausgesprochen schweigsam. Dieser Umstand machte ein Auffinden des umherstreifenden Vogels extrem schwierig. Die Belegfotos mit 300 mm Brennweite fielen aufgrund der schlechten Witterung und der Lichtverhältnisse entsprechend dürrig aus. Auf einen Fangversuch wurde aus Schutzgründen wegen des Schlechtwetters verzichtet, obwohl sich der Laubsänger mehrfach direkt im Bereich der nicht fängig gestellten Netze meines „Beringungsgartens“ aufhielt. Zuallererst hätte sich wohl der große Meisentrupp gefangen und dann meine ganze Aufmerksamkeit und Zeit beansprucht. Spätere Versuche, den eventuell noch herumstreunenden Vogel bei besserer Witterung zufällig zu fangen, verliefen erfolglos.

Zur Beobachtungszeit herrschte ein Tiefdruckgebiet, durch die Nordstaulage des Gebietes regnete es am 7.11. intensiv, oberhalb 600 m fiel Schnee. Am 8.11. suchten G. Juen und ich intensiv nach dem Laubsänger, am Abend begann es zu schneien und es gab Nachtfrost. Auch am 9. und 10.11. war der Vogel, trotz Absuchen der gesamten Umgebung durch G. Juen, nicht zu entdecken, auch nicht im Gefolge noch anwesender Zilpzalpe und Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus*)! Die Hoffnung war bereits aufgegeben, als genau eine Woche nach der Entdeckung, am 14.11. um 14^h, der Laubsänger – wieder vom Fenster aus bemerkt – in derselben Weide herumturnte! Offenbar hatte er das frühwinterliche Wetter irgendwo in der Umgebung gut überstanden und flog die bekannte Runde auf der Nahrungssuche ab. Etwa 20 Minuten lang war er wieder aus nächster Nähe zu beobachten, diesmal gelangen mit 600 mm Brennweite bei leichtem Schneefall halbwegs passable Belegfotos. Beim Fotografieren habe ich ihn dann leider aus den Augen verloren, er war den Rest des Tages und auch am 15.11. bei einer Nachsuche zusammen mit G. Juen und M. Brader nicht mehr zu finden. Auch danach gelangen keine Beobachtungen mehr.

Zeitlich fügt sich diese Beobachtung gut in das Schema des Auftretens des Goldhähnchen-Laubsängers in Mittel- und Westeuropa von September bis November mit einem Schwerpunkt im Oktober (Glutz Von Blotzheim & Bauer 1991). Die Art dehnt zur Zeit ihr ursprünglich ostsibirisches Brutareal nach Westen aus, die deutliche Zunahme der Beobachtungen der Art in Mitteleuropa (Barthel 2004) könnte darauf zurückzuführen sein. Der Anteil der Beobachtungen im Binnenland Deutschlands nimmt zwar zu, eine Feststellung am Alpenrand ist aber außergewöhnlich. Eine Zufallsbeobachtung in einem Garten vom Fenster aus ist allerdings die übliche Entdeckungsform der Art im Binnenland und bestärkt die Annahme, dass die geringe Zahl der Binnenlandnachweise in Mitteleuropa auch auf eine geringere Beobachtungstätigkeit der Ornithologen im Herbst zurückzuführen ist (Barthel 2004). Der Nachweis wurde von der Avifaunistischen Kommission von BirdLife Österreich bereits anerkannt.

Literatur

- Barthel, P.H. (2004): Was avifaunistische Daten seltener Vögel aussagen können. *Limicola* 18: 185-202.
Glutz von Blotzheim U.N. & K. Bauer (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Band 12, Passeriformes (3. Teil): *Sylviidae*. AULA-Verlag GmbH, Wiesbaden, 1460 pp.

Anschrift des Verfassers:

Norbert Pühringer
Herrnberg 8
A-4644 Scharnstein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [47_2](#)

Autor(en)/Author(s): Pühringer Norbert

Artikel/Article: [Erster Nachweis des Goldhähnchen-Laubsängers
\(*Phylloscopus proregulus*\) aus Österreich im Almtal/Oberösterreich. 147-150](#)